

# „Wöj ich die Egerländer kennaglernt ho ...“ oder: Ein kleines Dankeschön für meine musikalische Bereicherung durch die Egerländer – Seff Heil zum Gedenken

Evi Strehl

Nach meiner Zitherlehre bei einem Musikanten des *Ossinger Trios*, dem Bergmann Paul Schertl, sorgte mein Vater dafür, dass ich in einer Musikgruppe unterkam. *Waal ma ja sunst aafhäjat, wenna nöichats mitspült*, meinte er, und dasselbe meinte auch Gretl Pirner vom Oberpfälzer Waldverein Weißenberg (Gemeinde Edelsfeld, Landkreis Amberg-Sulzbach), die selbst zwei Töchter in meinem Alter musikalisch versorgt wissen wollte. Gretl Pirner war und ist eine Frau der Tat. In kurzer Zeit fanden sich noch einige Mädchen aus Weißenberg und Umgebung dazu, und wir musizierten



Seff Heil und Evi Strehl, Foto 1984

ab 1970 mit Zither, Akkordeon, zwei Gitarren und zwei Flöten. Zusätzlich formierten wir uns als Gesangsgruppe und nannten uns *Weißberger Moila*. Gretl Pirner holte dazu den überall bekannten Fritz Herrgott, der in Sulzbach-Rosenberg wohnte. Er lehrte uns Oberpfälzer und bairische Mundartlieder, die er schon mit seiner Wanderlehrgruppe des Bayerischen Jugendrings aufgezeichnet und in seinem Liederbuch *Gritiaß enk alle mitanand* herausgegeben hatte.

Als sich Fritz Herrgott nach erfolgreicher Starthilfe zurückzog, nahm Gretl Pirner kurz entschlossen Kontakt mit den Egerländern in Sulzbach-Rosenberg auf. Sie hatte gelernt, dass Seff Heil viel mit der Egerlandjugend zu tun hatte, sich in musikalischen Dingen gut auskannte und eine Tanzfibel herausgebracht hatte.

Außerdem sprechen wir bis auf einige Abweichungen denselben nordbairischen Dialekt wie die Egerländer, und so nahmen wir in unser Repertoire auch einige Egerländer Lieder auf. (Übrigens singen fast alle Gruppen der nördlichen Oberpfalz ähnliche oder identische Lieder wie die Egerländer, etwa die Familie Schemm aus Arzberg im Sechsamterland oder der Brandner Viergesang. Letzterer gab aktuell das *Brandner Loidaböichl* heraus, das auch viele Lieder aus dem angrenzenden Egerland enthält.)

## Lore Heil, Seff Heil, Willi Dürrschmidt

Seff Heil gewann unsere Herzen ziemlich schnell. Er war aufgeschlossen, konnte gut mit uns jungen Leuten umgehen, und irgendwie fühlten wir die Seelenverwandtschaft. Wie Gretl Pirner es sagte: *Er war eier von uns*.

Durch ihn lernten wir auch die Egerländer Gmoi (= Gemeinde) in Sulzbach-Rosenberg kennen, vor allem Willi Dürrschmidt, der

eine Egerländer Mädchensingsgruppe und eine Jugendblasmusik leitete. Wir holten die Egerländer Gruppen zu Dorfenden des Waldvereins nach Weißenberg und schlossen schnell Freundschaft mit den netten jungen Leuten, die fast alle Kinder der heimatvertriebenen Sudetendeutschen waren.

Dass Willi Dürrschmidt Melodica-Unterrecht für seine Egerlandjugend gab, sprach sich auch in Weißenberg und Umgebung herum. Etliche musikbegeisterte Eltern wollten ihre musizierenden Kinder bei Heimat- und Trachtenvereinen in Gruppen unterbringen. Da diese keine geeigneten Grup-

## Kam is da Winta vagānga (Märzveilchen)

Worte: Otto Zerlik

Weise: Gretl Maier-Plihal

kumma ba Staudn u Stoa(n), schäi(n) zoart u schäi(n) niedle, niat sie wird koa(n) Wurzl va - drängt. Sie wolln no an Leitn be - is, — als wollts oin sogn: Päß af, gäh neat weita, niat

(Satz für die 2. Stimme: Michl Reiter)

*Kam is da Winta vagānga*, aus dem Liederbuch *Singendes Egerland*

penleiter hatten, wandten sie sich an Willi Dürrschmidt, der bereitwillig die interessierten jungen Leute aufnahm. 6 bis 8 Akkordeons, 2 Klarinetten- und Trompetenspieler waren da plötzlich zusammen und wollten spielen. Nun waren es überwiegend Oberpfälzer Kinder, die Egerländer Weisen spielten und Egerländer Tracht trugen. Als Egerländer Akkordeongruppe spielten sie auf allen möglichen Festen auf, vor allem natürlich bei den Gmoi-Treffen. Mittlerweile heißt die Gruppe *Egerländer Dorfmusik*, und ihre Mitglieder helfen kreuz und quer in anderen Gruppen aus. Hier spielen sie böhmische Weisen und dort die flotten Landler und Bairischen z. B. der Birgländer Kirwamusikanten.

Überall, wo sich eine größere Anzahl heimvertriebener Egerländer niedergelassen hatte, waren Gmoi gegründet worden, die Sulzbacher Gmoi war und ist bis heute eine der aktivsten. Das lag an Willi Dürr-

schmidt, der die Musik- und Gesangsgruppen seiner eigenen Gmoi leitete, und am Ehepaar Heil, das auch in der Vorstanderschaft des Bundes der Egerländer Gmoi arbeitete.

Lore Heil übernahm von Dürrschmidt die Moila-Singgruppe und verstärkte sie mit ihren drei eigenen Töchtern. Seff Heil kümmerte sich in erster Linie um überregionale Egerländer Angelegenheiten, denn die Gmoi sind über ganz Deutschland verstreut.

#### Der vielseitige Seff Heil

Seff Heil war auch ein guter Reime-schmied und beteiligte sich hin und wieder mit eigenen Werken an Dichterlesungen, u. a. im Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg. Er *korrigierte* auch meine eigenen Reime und Gedichte und brachte mir das richtige Versmaß bei. Zu seinem 70. Geburtstag überraschte ihn Sabine Müller vom Bund



Willi Dürrschmidt mit seiner Akkordeongruppe auf dem Sulzbacher Altstadtfest, 1982. Die Kinder stammen aus Einheimischen- und Vertreibenen-Familien; sie tragen einheitlich Egerländer Tracht.

länder Musikgruppen aus ganz Deutschland und zum ersten Mal einen Dudelsackspieler. Bis dahin glaubten wir natürlich, dass es die nur in Schottland gäbe.

#### Maibaum und Kirwabaum

Die *Egerländer*, wie wir sie nur nannten, integrierten sich schnell in die Sulzbacher Volksmusikszene. Sogar den Maibaum tanzten die ledigen jungen Egerländer einmal aus, um diesen Brauch nicht zu vergessen. Wegen der Unfallgefahr nahmen sie jedoch ein zweites Mal davon Abstand, denn bereits während des Austanzens wurde brauchgemäß der Baum wieder umgelegt! Bei uns in der westlichen Oberpfalz gibt es keinen Maibaum sondern nur den Kirwabaum. Von Ostern bis Kathrein wird fast jeden Sonntag in einem anderen Dorf dieses Kirwasymbol von ledigen jungen Leuten ausgetanzt.

Auch nach der Gruppenauflösung der Weißenberger Moila 1981 hatte ich immer wieder Kontakte zu den Egerländern. Ich sang nun im Heimatverein Birgland in Sulzbach-Rosenberg bei den Birgländer Moilan (den späteren Birgländer Sängern) mit und gründete selbst Jugendgruppen, die musizierten, sangen und tanzten. Gerne nahm ich Egerländer Lieder ins Repertoire der Gesangsgruppen auf, da sie nicht nur im Dialekt, sondern auch melodisch gleich in unsere Ohren gingen. Ich besaß zu dieser Zeit nämlich schon zwei Liederbücher, das mittlerweile vergriffene *Liederbuch der Egerländer* und das *Singende Egerland*.

Im Laufe der Zeit kam in meinem Bücherschrank eine regelrechte Egerland-Ecke zusammen, mit Liederbüchern, Tanzmelodien und Mundartbüchern in Lyrik und Prosa. Auch die Rundfunksendungen von Seff Heil haben dort als MC-Ausgaben ihren Platz. Fred Artmeier und Fritz Mayr holten ihn oft zum *Abend in der Stubn* in den Bayerischen Rundfunk, wo er übers Egerland erzählte. Seff Heil half auch mir bei meiner ersten eigenen Rundfunksendung über einen alten Birgländer Musikanten, den Wassl Päita.

der Egerländer Gmoi e. V. mit einem Band seiner von ihr gesammelten Gedichte und Erzählungen in Lyrik und Prosa: *Ein Wort oft nur ...*

Vor allem aber war das Egerland-Kulturhaus mit seinem Egerland-Museum in Marktredwitz, das am nächsten zur alten Heimat lag, eine Herzensangelegenheit von Seff Heil. Nur einige Kilometer weiter begann ja bis 1989 der Eiserne Vorhang, dahinter war die ehemalige Tschechoslowakei und jetzige Tschechische Republik.

Ich kann mich noch gut an einen Besuch der Ehepaare Heil und Dürrschmidt bei uns Weißenberger Moilan erinnern, als sie von der Vertreibung berichteten. Wir hörten zum ersten Mal jemand davon erzählen, der das alles am eigenen Leibe erlebt hatte. Ich brauchte mir nur vorzustellen, dass man mich aus *meiner* Heimat vertreiben würde und ich nicht mehr zurück dürfte, und schon war mein Mitgefühl nicht mehr zu verdrängen.

Wer und was immer auch schuld daran gewesen sein mag, war jetzt Nebensache. Hier saßen Menschen, sympathische Menschen, Musikanten und Sänger, die die gleiche Sprache sprachen, wie wir, nämlich nordbairisch. Dieser Sprachraum reicht vom Egerland über die gesamte nördliche und westliche Oberpfalz bis ins Nürnberger Gebiet, natürlich überall mit eigenen Dialektfärbungen.

Die Egerländer sind uns sowohl im Dialekt als auch in ihrer Art wesentlich näher als zum Beispiel die *fernen* Regensburgler. Diese sind zwar auch Oberpfälzer (sogar unsere Hauptstädter), unterscheiden sich aber mit ihrer mittelbairischen Aussprache und auch in ihrer Mentalität von uns *Nordlichtern der Oberpfalz*.

Zum 25jährigen Jubiläum der Egerländer Gmoi Sulzbach-Rosenberg 1976 wurden wir Weißenberger Moila natürlich auch eingeladen. Es war ein großes Ereignis für uns dabeizusein. Mit kraftvollem Schwung tanzten die *alten* Egerländer, die noch drüben geboren waren und auch die *jungen*, die eigentlich schon Oberpfälzer von Geburt an waren. Wir erlebten hervorragende Eger-

# Mir touts sua änt nâu dir

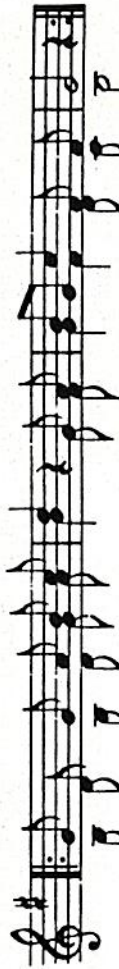
Vorsäng.: Paula Korn und Frieda Graser aus Grün b. Marienbad.  
Aufgez.: Gustav Bayer



1. Mir touts sua änt nâu dir, wal i di scho(n) läng neat siai.



Sa bist du bäis af mi o - da wos är - ghat di?



Häst scho(n) läng uf mi neat glächt, u dös kränkt mi Togh u Nächt.

2. Wenn i sua gänz alloi(n), 3. Wos tou i af da Welt?

Dâu oa(n) mei(n) Gartntürla loi(n), Ho jä in Haus u Feld

Kinst du dôi Sträuß daher, Näiring koa(n) Freid,

Toust, äls häist mi neat gseah. Neks äls wöi Traurigkeit.

! Affa wird ma's Herz sua schwa(r), !: Wöifst ann neat wöi wäih dös tout?

Wenn i no gstur(b)m wa(r)!: Schatzerl gäih, sa wieda gout! :

Das Lied wurde erst nach der Vertreibung, in Tepl (1950) aufgezeichnet.

Mir tout so änt nâu dir, aus dem Liederbuch der Egerländer

Angeregt durch Lehrgänge des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege fing ich 1981 an, offene Singen im Landkreis Amberg-Regensburg abzuhalten, um das regionale Liedgut, aber auch viele Egerländer Lieder wieder unter die Leute zu bringen. Besonders gern sang ich mit meinen mittlerweile drei Gesangsgruppen das Egerländer Lied *Mir tout so änt nâu dir*, vor allem dann, wenn die Stimmung etwas sentimental wurde.

Seff Heil war es auch, der mich ermutigte, das Ehrenamt der Kreisheimatpflegerin für die Bereiche Volksmusik, Tracht, Mundart und Bräuche meines Landkreises Am-

berg-Regensburg anzunehmen, da ich mir dieses damals nicht recht zutraute. Als alter Hase gab er mir viele Tipps für musikalische Veranstaltungen und half mir mit Rat und Tat, wo seine knappe Zeit es nur erlaubte. Mittlerweile war er 1989 zum *Bundesvizepräsidenten* (Bundesvorsitzer) gewählt worden, bald darauf fiel der Eiserne Vorhang.

Seff pendelte zwischen seiner neuen und seiner alten Heimat hin und her, unermüdlich und unverzagt. Ich erlebte ihn als Politiker und Botschafter für die Sache der Sudetendeutschen, Initiator vieler Gruppen,

Veranstaltungen und Verbindungen, und immer als unglaublich diplomatischen und positiven Menschen. Durch seine ver-

bindende Art und Tätigkeit als Bundesvizepräsident wurde er zum echten Brückenbauer von der neuen zur alten Heimat! □

# Der Erfinder des Begriffs „Volksmusikpflege“? Zum Tod des ehemaligen Bezirksstagspräsidenten von Oberbayern Georg Klimm

Erich Mayer

Man möge mir verzeihen, wenn ich es provokant sage: Volksmusikpfleger gibt es derzeit jede Menge. Jeder Regierungsbezirk hat seinen amtlichen Volksmusikpfleger, jeder Landkreis und auch alle Städte und Gemeinden, die etwas auf sich halten, und auch viele Vereine und Organisationen. Gepflegt wird überall, so viel und so gut, wie es nur geht. Das war nicht immer so.

Es war Anfang der 70er Jahre, da hatte Georg Klimm – er war von 1966 bis 1986 Bezirksstagspräsident von Oberbayern – eine Idee: Wastl Fandler hat ja schon Lieder gesammelt, als noch niemand eine Ahnung hatte, welche Bedeutung diesem Tun einmal zukommen würde. Er hat Singwochen gehalten, um die Lieder unter die Leute zu bringen, hat eine Musikantenzeitung gegründet, hat in vielen Hörfunk- und Fernsehsendungen für die Volksmusik geworben, und dies alles zu einer Zeit, da in Bayern noch kaum einer daran dachte, Volksmusik systematisch zu sammeln, wissenschaftlich zu bearbeiten, zu archivieren und wieder zu verbreiten. Und so schuf Georg Klimm eine Planstelle in seinem Amt und gab genau diesem Fandler Wastl die Gelegenheit, alle seine Erfahrungen im Umgang mit der Volksmusik in das Amt einzubringen. Dazu sagte der Fandler Wastl in einer Sendung des Bayerischen Rundfunks am 11. September 1990:

Wie ich zum Volksmusikpfleger bestellt worden bin – mir war der Titel schon nicht sympatisch; »Pflege« das klingt nach Krankheit

und krank ist die Volksmusik bei Gott nicht; inzwischen aber stehe ich voll dazu, jedes Kind muß halt seinen Namen haben – also, wie der damalige Bezirksstagspräsident Georg Klimm mich in Freising, anlässlich einer Veranstaltung angedrückt hat: »Könnten Sie einmal so was machen?«, dann hab' ich gefragt: »Was denn?« Schließlich hat es ja damals den Begriff »Volksmusikpfleger« noch gar nicht gegeben. (...)

Und dann hab' ich nochmals gefragt: »Was soll ich denn da machen, als Volksmusikpfleger?« Und der Herr Klimm hat geantwortet: »Das müssen Sie wissen! Da wird Ihnen schon was einfallen.«

Darauf hab' ich Feuer gefangen und hab' mir denkt: »Jetzt hab' ich die Möglichkeit, die ich vorher nicht gehabt hab'.« Tatsächlich liegt ja alles am Geld – und der Bezirk hat's. Ich bin früher von Dorf zu Dorf, von Landkreis zu Landkreis gegangen, alles aber auf eigene Kosten. Aber das war halt doch begrenzt. Und als Volksmusikpfleger hab' ich doch die Möglichkeit, in alle Winkel von Oberbayern zu gehen und die Singstunden aufzusuchen. Und darum ist es mir in der Hauptsache auch gegangen. Die Spielmusik ist erst etwas später dazu gekommen, vor allem durch meinen Nachfolger Wolffi Scheck. Bei all dieser Arbeit habe ich allerdings erst gemerkt, wie groß Oberbayern ist.

Im Mai 1973 hat Georg Klimm den Fandler Wastl zum ersten Volksmusikpfleger des Bezirks Oberbayern und zum ersten Volksmusikpfleger in Bayern überhaupt be-